



Kreisjahrbuch



2024

Bernkastel-Wittlich

Ausstellung über die Deportation jüdischer Kinder und Jugendlicher

WOLFGANG SCHMITT-KÖLZER

Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Landtages gastierte vom 14. Februar bis 2. März 2023 eine Ausstellung in Wittlich. Das Parlament widmete die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in diesem Jahr dem grenzüberschreitenden Gedenken mit Luxemburg, Belgien und Frankreich. Aus diesem Grund führte der Landtag am 27. Januar anlässlich des Holocaust-Gedenktages seine zentrale Veranstaltung in der Trierer Basilika durch. Dies war gleichzeitig der Auftakt der zweijährigen Präsidentschaft von Rheinland-Pfalz im Interregionalen Parlamentarierrat. Dieser besteht aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz, der französischen Region Grand Est, Luxemburg, der Fédération Wallonie-Bruxelles, der Wallonie und der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.¹

Die Ausstellung

Die Ausstellung, erstellt von der luxemburgisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft „Grenzenlos gedenken“, war in der Autobahn- und Radwegkirche St. Paul zu sehen. Zur Arbeitsgemeinschaft gehören u.a. das Comité Auschwitz Luxembourg, die Trierer Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und das Emil-Frank-Institut. Die Ausstellung ist den etwa 100 Kindern und Jugendlichen des Deportations-Transportes gewidmet, der am 17. Oktober 1941 Luxemburg verließ und über Trier ins Ghetto Litzmannstadt fuhr. Exemplarisch werden die Lebensgeschichten von sechs jüdischen Kindern und Jugendlichen sowie ihrer Familien aus Luxemburg und dem Bezirk Trier vorgestellt. Um Schülerinnen und Schüler als vorrangige Zielgruppe anzusprechen, sind die Texte in verständlicher Sprache verfasst und die Rollups reich illustriert. Die Ausstellung wurde durch die Nikolaus-Koch-Stiftung großzügig gefördert. Eine Durchsicht der Transportlisten ergab, dass 6 Kleinkinder bis 3 Jahre, 53 Kinder zwischen 4 und 14 Jahren und 47 Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahre alt waren. Aus den damaligen Kreisen Bernkastel und Wittlich waren dies Renate Kahn aus Bernkastel, Inge

und Horst Meyer aus Brauneberg, Reinhard Rosen aus Mülheim, Margot Ermann, Edith und Günther Haas aus Rhaunen, Josef Ermann aus Veldenz, Anita und Siegbert Bermann sowie Liselotte Mendel aus Wittlich.² Exemplarisch soll die Lebensgeschichte der Renate Kahn aus Bernkastel vorgestellt werden.

Renate Kahn und ihre Familie

Maria Ursula Renate Kahn, die Jüngste aus den Kreisen Bernkastel und Wittlich, war acht Jahre alt, als sie mit ihrer Familie am 17. Oktober 1941 von Bernkastel über Trier und Luxemburg ins Ghetto Litzmannstadt deportiert wurde. Sie kam am 8. Februar 1933 als Tochter von Selma Schömann aus Löslich und Leo Kahn aus Meurich, heute ein Ortsteil von Kirf im Kreis Trier-Saarburg, zur Welt. Renates Mutter Selma, geboren am 3. Februar 1902, war im Jahre 1910 zusammen mit ihren Eltern und zwei Geschwistern, Sophie und Fritz Joseph Schömann, aus Löslich nach Bernkastel in die Schanzstraße gezogen. Am 10. Dezember 1931 heiratete sie den am 14. Mai 1896 geborenen Leo Kahn, der mit ins Haus zog. 15 Monate später kam Tochter Renate zur Welt.³ Ihr Vater Leo und sein Schwager Fritz Joseph Schömann waren als Viehhändler tätig.⁴ Die Familie hatte schon ab 1933 unter den Schikanen der Geheimen Staatspolizei zu leiden. Fritz Schömann wurde mehrmals von der Gestapo in Wittlich verhaftet und von der NS-Justiz verurteilt. So wehrte er sich, dass die Nationalsozialisten ihm und seinem Schwager Leo Kahn die Viehhandelserlaubnis entzogen. Weil er weiterhin mit Vieh handelte, sich weigerte, sein „Wareneingangs- und Verkaufsbuch“ vorzuzeigen und nicht freiwillig zum Verhör ins Rathaus in Bernkastel mitging, verurteilte ihn das Schöffengericht in Trier am 4. Dezember 1937 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu fünf Monaten Gefängnis.⁵ Am 10. November 1938 schändete ein SA-Trupp, begleitet von „Zivilpersonen und Parteigenossen aus der Stadt“ die Bernkasteler Synagoge. Diese demolierten die Einrichtung

und plünderten das Gotteshaus. Anschließend kam es zu Ausschreitungen in den jüdischen Geschäften, verschiedene Wohnungen wurden verwüstet, u.a. die der Familie Schömann-Kahn.⁶ Da der Druck der Nationalsozialisten weiter zunahm, entschlossen sich Rosa Schömann, eine Tante von Renates Mutter, und auch Familie Levy, die ebenfalls in der Schanzstraße 9 lebten, nach Köln umzuziehen, weil sie sich in einer großen Stadt mehr Sicherheit erhofften.⁷ Dies wird auch der Grund gewesen sein, warum Selma und Leo Kahn ihre Tochter Renate im August 1940 nach Köln schickten. Sie ging in Köln-Braunsfeld zur Schule.⁸ Als Renates Eltern die „Staatspolizeiliche Verfügung zum Zwecke der Aussiedlung aus dem Reichsgebiet“ vom 12. Oktober 1941 erhielten,⁹ mussten sie ihre Tochter aus Köln nach Bernkastel zurückholen. Da jüdische Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel nicht mehr benutzen durften, war eine polizeiliche Erlaubnis des Bernkasteler Landrates erforderlich. Dieser stellte sie für den 13. Oktober 1941 von morgens 5.48 Uhr bis spätestens 21.41 Uhr aus.¹⁰ Am 15. Oktober mussten die jüdischen Familien der Gestapo einen Großteil ihres Bargeldes sowie „Wertgegenstände, Akten und Schriftstücke“, ihr Vermögen betreffend, übergeben. So etwa Sparkassenbü-

cher oder Wechsel. Diese kamen zunächst in die Stadtkasse und später ans Bernkasteler Finanzamt. Außerdem requirierte die Polizei Dokumente und Wertgegenstände von den Banken. Die Deutsche Bank übergab ein Paket mit Aktenstücken des Fritz Schömann.¹¹ In der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober wurden Renate Kahn, ihre Eltern und ihre Verwandten Sophie und Fritz Schömann ins Ghetto Litzmannstadt deportiert.¹² Erst Wochen später konnten Renate und ihre vier Verwandten in eine Wohnung in der Zimmerstraße 7 ziehen. Dort wurde ihnen ein Zimmer zugewiesen, in dem bereits sechs Personen lebten. So waren elf Menschen auf engstem Raum zusammengepfercht.¹³ Am 12. September 1942 wurde Renate Kahn zusammen mit ihrer Mutter Selma nach Chelmno, von den deutschen Besatzern Kulmhof genannt, deportiert und durch Auspuffgase von Lastwagen ermordet. Vater Leo wurde nur wenige Monate später am 15. Januar 1943 ebenfalls „ausgesiedelt“ und ermordet, möglicherweise nach Auschwitz-Birkenau.¹⁴ Im Jahre 2008 sind u.a. für die jüdischen Bewohner/innen der Schanzstraße 9 in Bernkastel Stolpersteine verlegt worden. Bemerkenswert war hier die Übernahme der Patenschaft für den Gedenkstein von Renate Kahn durch die damalige vierte Klasse der Cusanus-Grundschule in Kues.¹⁵

DER ÄLTESTE DER JUDEN
IN LITZMANNSTADT.

Abmeldung. 71. 1093

Familienname Kahn
 Vornamen Renate
 Vornamen der Eltern
 Stand led Geburtsort Luzemburg
 Geburtsdatum 28.10.33 Religion deu
 Beruf Kunde Karten Nr. 12.9.42
 Der Obengenannte verliess am 12.9.42
 die Wohn. Nr. 8 an der Zimmerstr.
 Nr. 7 Ursache Abm.
 Neue Adresse Altst.

Anmerkungen:
 Litzmannstadt-Ghetto, d. 17.10. 1942

S. Kues
 Eigentliche Unterschrift des Abgemeldeten oder Wohnungsinhabers.

„Abmeldung“ Renate Kahn

Der Luxemburg-Trierer Transport

Der Transport des 17. Oktober 1941 aus Luxemburg war – nach denen aus Wien und Prag – der dritte ins Ghetto Litzmannstadt. Er hatte die Bezeichnung „Da 3“ und war der erste aus dem Westen. Ihm sollten in den nächsten Jahren weitere folgen. Bis Juni 1943 fuhren weitere sechs Züge von Luxemburg nach Izbica, Theresienstadt und Auschwitz. Aus Trier gab es bis März 1943 drei weitere Transporte nach Theresienstadt und Auschwitz.¹⁶

Im Transport des 17. Oktober 1941 befanden sich 513 Jüdinnen und Juden, die in Luxemburg und im Großraum Trier lebten. Etwa die Hälfte der ca. 300 Menschen aus Luxemburg wohnte in der Hauptstadt. Auch 21 Jüdinnen und Juden aus dem Sammellager Cinqufontaines/Fünffbrunnen waren in diesem Zug. Zum Ablauf des Transports gibt es unterschiedliche Quellen. Die deutsche Besat-

zungsmacht ließ in der Luxemburger Presse verlauten, bei einem Zwischenhalt in Trier seien weitere jüdische Menschen hinzugekommen.¹⁷ Erklärungen der Überlebenden Josy Schlang aus Luxemburg und Josef Ermann aus Veldenz sowie jüngst gefundene Dokumente der jüdischen Gemeinde in Luxemburg zeigen aber, dass sie am Nachmittag des 16. Oktober von Trier nach Luxemburg gebracht wurden.¹⁸

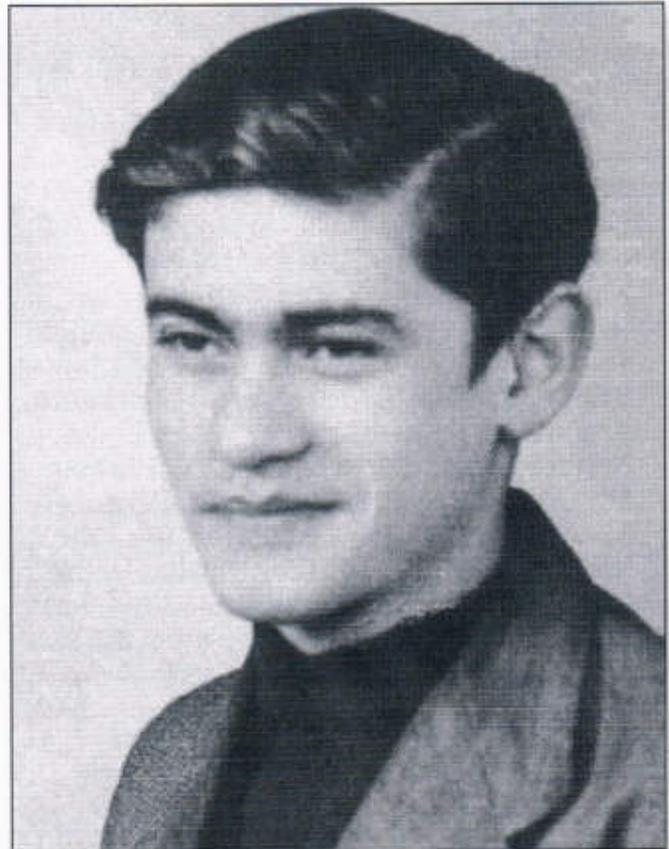
Die Gestapo hatte angeordnet, dass sich diese 190 Menschen um 14.00 Uhr im Bischof-Korum-Haus in Trier einzufinden hatten.¹⁹ Die meisten von ihnen wohnten in Trier-Stadt und Umgebung. Etwa 60 von ihnen lebten im Oktober 1941 in Hunsrück- und Moselorten, 11 in Wittlich.

Sowohl die in Luxemburg lebenden Juden als auch die aus dem Großraum Trier durften lediglich einen Koffer pro Person mitnehmen, max. 50 kg, Bettzeug und zwei Decken, Bekleidung nur soweit sie am Körper getragen werden konnte, Bargeld pro Person bis 100 Reichsmark und Verpflegung für wenige Tage waren erlaubt. Schmuckgegenstände waren bis auf den Ehering verboten. Die Wohnungen waren zu verschließen und die Schlüssel bei der Sicherheitspolizei (SiPo) abzugeben. Ein Nichterscheinen wurde mit schärfsten staatspolizeilichen Mitteln geahndet.²⁰ Am 18. Oktober 1941 erreichte der Zug um 14.30 Uhr Radegast, den Vieh- und Verladebahnhof von Łódź.²¹ Von den 513 Jüdinnen und Juden überlebten nur 14.

Die Täter

Der Befehl zur Deportation der in Luxemburg lebenden Jüdinnen und Juden wurde nicht von Gauleiter Gustav Simon, sondern vom Trierer Gestapo-Chef Fritz Hartmann unterzeichnet.²² Der SS-Obersturmbannführer und Oberregierungsrat war gleichzeitig Leiter des sogenannten Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und des SD in Luxemburg (EKL). Den Befehl zur Deportation der 190 jüdischen Menschen aus dem Großraum Trier unterschrieb Hartmann nicht selbst, sondern dieser trägt den Vermerk „in Vertretung“ mit Unterschrift.²³

Nach dem Krieg sagte Alfred Oppenheimer, der 1941 Präsident der israelitischen Kultusgemeinde in Luxemburg war, als Zeuge beim sogenannten Gestapo-Prozess aus. Er äußerte



Gidala (Gustav) Rosenthal, Antrag Identitätskarte, 15. Feb. 1939

sich auch zur Rolle Hartmanns. Oppenheimer vertrat die Ansicht, dass dieser nicht selbst über eine „Massendeportation“ entscheiden konnte, sondern dazu Befehle von oben bekam.²⁴ Diese Einschätzung deckt sich mit dem Inhalt eines Schreibens, das der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, am 18. September 1941 an den Gauleiter im Wartheland, Arthur Greiser, schickte. Darin gab er die Absicht Hitlers wieder, in Kürze eine große Anzahl von Juden nach Litzmannstadt/Lodz transportieren zu lassen.²⁵

Jugendliche Zwangsarbeiter an der Autobahn

Im Deportations-Transport des 17. Oktober 1941 waren auch 29 von insgesamt 54 jüdischen Zwangsarbeitern aus Luxemburg, die vorher im Arbeitslager Greimerath/Eifel der „Reichsautobahn“ interniert waren, unter ihnen fünf Jugendliche.

Jaques und Leo Abelis: Jaques Abelis war im Alter von sechs Jahren mit seiner Familie aus Litauen nach Luxemburg gekommen. Er machte eine Ausbildung zum Schneider.

Die Jüdinnen und Juden aus den Kreisen Bernkastel und Wittlich im Transport

Bernkastel-Kues (6):

Baum Johanna, geb. 28.10.1883 (57 Jahre),
Kahn Leo, geb. 14. Mai 1896 (45 Jahre),
Kahn Selma, geb. 04.02.1902 (39 Jahre),
Kahn Renate, geb. 08.02.1933 (8 Jahre),
Schömann Sofie, geb. 25.12.1898 (42 Jahre),
Schömann Fritz, geb. 12.05.1900 (41 Jahre).

Brauneberg (7):

Braun Regine, geb. 02.06.1882 (59 Jahre),
Maier Max, geb. 27.12.1879 (61 Jahre),
Maier Johanna, geb. 20.02.1872 (69 Jahre),
Meyer Ludwig, geb. 21.06.1902 (39 Jahre),
Meyer Hedwig, geb. 29.06.1906 (35 Jahre),
Meyer Horst, geb. 30.10.1930 (10 Jahre),
Meyer Inge Lore, geb. 23.12.1931 (9 Jahre).

Burgen (1):

Ludwig Friederike/a, geb. 22.10.1872 (68 Jahre).

Lieser (2):

Salomon Berta, geb. 23.06.1872 (69 Jahre),
Salomon Erna, geb. 28.09.1899 (42 Jahre).

Mülheim (7):

Levy Rosa, geb. 10.03.1872 (69 Jahre),
Mayer Eduard, geb. 31.08.1880 (61 Jahre),
Mayer Amalie, geb. 19.12.1889 (51 Jahre),
Mayer Else, geb. 24.07.1922 (19 Jahre),
Mayer Daniel, geb. 10.06.1879 (62 Jahre),
Rosen Reinhard, geb. 20.02.1925 (16 Jahre),
Rosen Johanna, geb. 20.09.1902 (39 Jahre).

Neumagen (2):

Hirsch Emilie, geb. 13.03.1880 (61 Jahre),
Hirsch Klara, geb. 20.11.1920 (20 Jahre).

Rhaunen, 1941 Kreis Bernkastel (18):

Ermann Artur, geb. 05.03.1890 (51 Jahre),
Ermann Margot, geb. 09.02.1928 (13 Jahre),
Ermann Frieda, geb. 13.05.1895 (46 Jahre),
Ermann Adolf, geb. 16.08.1871 (70 Jahre),
Ermann Gerda, geb. 02.06.1902 (39 Jahre),
Frä(e)nkeln Moritz, geb. 05.09.1875 (66 Jahre),
Frä(e)nkeln Johanette, geb. 11.10.1874 (67 Jahre),
Grünwald Rosa, geb. 17.06.1897 (44 Jahre),
Haas Norbert, geb. 18.04.1898 (43 Jahre),
Haas Edith, geb. 27.11.1929 (11 Jahre),
Haas Günther, geb. 18.07.1931 (10 Jahre),
Haas Martha, geb. 16.03.1899 (42 Jahre),
Klein Sara, geb. 10.03.1877 (64 Jahre),

Levy Max, geb. 06.01.1893 (48 Jahre),
Levy Selma, geb. 23.01.1889 (52 Jahre),
Levy Selma, geb. 09.12.1887 (53 Jahre),
Levy Myrtill, geb. 05.01.1920 (21 Jahre),
Levy Max, geb. 23.05.1883 (58 Jahre).

Talling (4):

Hirsch Leo, geb. 27.04.1879 (62 Jahre),
Hirsch Emilie, geb. 22.04.1877 (64 Jahre),
Hirsch Sofie, geb. 03.01.1881 (60 Jahre),
Hirsch Flora, geb. 14.12.1882 (58 Jahre).

Thalfang (5):

Simon Markus, geb. 15.05.1872 (69 Jahre),
Simon Hermine, geb. 30.03.1872 (69 Jahre),
Thal Florentine, geb. 19.06.1879 (62 Jahre),
Thal Karoline, geb. 18.10.1873 (67 Jahre),
Thal Marianne, geb. 02.05.1872 (69 Jahre).

Trittenheim (4):

Kaufmann Benne, geb. 11.01.1879 (62 Jahre),
Kaufmann Malchen, geb. 03.01.1879 (62 Jahre),
Samuel Moses, geb. 19.07.1877 (64 Jahre),
Samuel Marianne, geb. 26.02.1892 (49 Jahre).

Veldenz (4):

Ermann August, geb. 10.08.1880 (61 Jahre),
Ermann Sofie, geb. 03.07.1889 (52 Jahre),
Ermann Ernst, geb. 20.05.1920 (21 Jahre),
Ermann Josef, geb. 12.04.1922 (19 Jahre).
Josef Ermann war der einzige Überlebende aus den Kreisen Bernkastel und Wittlich.

Wittlich (11):

Bermann Myrtill, geb. 12.04.1885 (56 Jahre),
Bermann Bertha, geb. 01.03.1890 (51 Jahre),
Bermann Siegbert, geb. 29.09.1925 (16 Jahre),
Bermann Anita, geb. 27.06.1924 (17 Jahre),
Ermann Salomon Lion, geb. 24.07.1881 (60 Jahre),
Ermann Paula, geb. 27.12.1897 (43 Jahre),
Mayer Sibilla, geb. 14.05.1880 (61 Jahre),
Mendel Ludwig/Luis, geb. 02.05.1890 (51 Jahre),
Mendel Johanna, geb. 20.03.1898 (43 Jahre),
Mendel Liselotte, geb. 14.12.1925 (15 Jahre),
Mendel Kamilla, geb. 05.05.1892 (49 Jahre).

Quellen: für den Kreis Bernkastel – LHA Koblenz, Best. 457 Nr. 703; für den Kreis Wittlich – Arolsen Archives, wiedergegeben in https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_rhl_411016.html (Zugriff: 1. März 2023.)

Nachdem die Deutschen nach dem Einmarsch in Luxemburg seine Entlassung als Jude veranlasst hatten, schlug er sich als Heimarbeiter durch.²⁶ Er war 19 Jahre alt, als er zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder zur Autobahn kam. Jaques Abelis starb 1943 im Ghetto Litzmannstadt. Als Todesursache wurde Lungentuberkulose angegeben.²⁷ Sein Bruder Leo, genannt Menny, war erst 16 Jahre alt, als er ins Arbeitslager Greimerath gebracht wurde. Er hatte in Luxemburg das Gymnasium besucht, bis die Deutschen die jüdischen Schülerinnen und Schüler aus den öffentlichen Schulen verwiesen. Daraufhin begann er eine Ausbildung zum Schneider. Er starb 1942, ebenfalls im Ghetto Litzmannstadt.²⁸

Fernand Hayum: Der Kaufmannslehrling Fernand Hayum, geboren im luxemburgischen Grevenmacher, war 17 Jahre alt, als er ins Arbeitslager Greimerath kam. Da seine Mutter seine Geburt nicht überlebt hatte, wuchs Fernand bei seinen Großeltern in Cochem auf.²⁹ Fernand Hayum starb im Mai 1942 im Ghetto Litzmannstadt.

Bernard und Simon Deutscher³⁰: Bernard und Simon Deutscher waren zwei weitere Brüder im Arbeitslager Greimerath. Bernard war 18 Jahre alt, sein Bruder etwas älter. 1930 war die Familie aus dem polnischen Sokal nach Luxemburg emigriert. Vater Eisig Deutscher arbeitete als Lehrer für Hebräisch und Deutsch und war Kultusdiener in der jüdischen Gemeinde. Die sechsköpfige Familie wurde im April 1942 aus dem Ghetto Litzmannstadt ins Vernichtungslager Chelмно, von den deutschen Besatzern Kulmhof genannt, deportiert und dort mit den Abgasen von Lastwagen ermordet.

Gustav Rosenthal³¹: Gustav Rosenthal war 17 Jahre alt, als er am 4. September 1941 aus Luxemburg nach Greimerath gebracht wurde. Seine Eltern stammten ebenfalls aus Polen und hatten 1918 in Łódź geheiratet. Dort

kamen ihre ersten vier Kinder zur Welt. Der älteste Sohn Gidala, der sich später Gustav nannte, wurde am 29. Oktober 1923 geboren. Ihm folgten Maria, Ester und Joseph Samuel, genannt Schulli.

Nach der Geburt von Joseph entschloss sich die Familie, aus Łódź nach Luxemburg zu emigrieren. Im Juni 1929 meldete sie sich in Luxemburg-Stadt an. Die Rosenthals waren jetzt staatenlos. Vater Albert fand Arbeit in einer kleinen Schneiderwerkstatt und wechselte 1934 in ein Herrenbekleidungsgeschäft. Inzwischen war das fünfte Kind Leo zur Welt gekommen.

Gustav Rosenthal beendete 1937 die Schule, trat in die Fußstapfen seines Vaters und erlernte ebenfalls das Schneiderhandwerk. Er fand eine Lehrstelle und erhielt einen Lohn von 40 Franken. Die Lehrzeit sollte fünf Jahre betragen. Gustav konnte seine Ausbildung als Schneider nicht beenden. Die Gestapo sorgte dafür, dass seine Arbeitsgenehmigung nicht verlängert wurde. Am 4. September 1941 schickte ihn das von den Deutschen kontrollierte Arbeitsamt Luxemburg zur Zwangsarbeit an die „Reichsautobahn“ in der Eifel. Mit Arbeitspapieren, Arbeitsbuch und Steuerkarte musste er sich am Hauptbahnhof in Luxem-



Ein Blick in die Ausstellung

burg einfinden zum ersten Transport über den Bahnhof Wengerohr ins Zwangsarbeitslager Greimerath. Gustav Rosenthal war dort knapp sechs Wochen interniert. In der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober 1941 wurde er zusammen mit seinen Eltern und vier Geschwistern ins Ghetto Litzmannstadt deportiert. Familie Rosenthal hatte versucht, Luxemburg vorher zu verlassen. Vergeblich war der Antrag von Vater Albert bei den luxemburgischen Behörden, für sich und seine Familie Pässe für eine Ausreise nach Belgien zu bekommen. Am 19. November 1941, erst einen Monat nach Ankunft im Ghetto, wurde der siebenköpfigen Familie Rosenthal ein Zimmer in der Wohnung Nummer 14 der Blattbinderstraße 15 zugewiesen. Sie mussten in beengten Verhältnissen leben. Der 18jährige Gustav und die 16jährige Maria wurden zur Zwangsarbeit verpflichtet, Gustav als Maschinist in einer Schneiderei, bis er ins Vernichtungslager Chelmno deportiert wurde. Am 7. Juli 1944 wurde er dort ermordet. Zu diesem Zeitpunkt war er 20 Jahre alt. Seine jüngere Schwester Maria war zur Zwangsarbeit als Handnäherin eingesetzt. Sie wurde am 5. Juli 1944 nach Chelmno deportiert und ermordet. Die übrigen fünf Mitglieder der Familie waren bereits im Oktober 1942 ebenfalls nach Chelmno deportiert und ermordet worden.

Anmerkungen:

- 1 Presseerklärung des Landtages von Rheinland-Pfalz: „Grenzüberschreitendes Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“, vom 27. Januar 2023.
- 2 Vgl. https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_rhl_411016.html (Zugriff am 02.03.2023).
- 3 Marie-Luise Conen / Hilde Weirich: Jüdische Familien von der Mittelmosel, Lebensläufe von 1714 bis zur Gegenwart (Schriften des Emil-Frank-Instituts, Bd. 11), Trier 2010, S. 146. In diesem Buch wird der 8. März 1933 als Geburtstag von Renate Kahn angegeben.
- 4 Ruth Maria Kohl: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“. „Stolpersteine“ in Bernkastel-Kues, in: KJB Bernkastel-Wittlich 2010, S. 44.
- 5 „Der neue Tag“ (Kölner Stadtanzeiger), vom 5. Dezember 1937. Dank an Roland Klingler (Niederkassel-Mondorf) für eine Kopie dieses Artikels. Auch für die Information, dass Fritz Schömann im Adressbuch von Bernkastel für 1939 weiterhin als „Händler“ gelistet wurde.
- 6 Heinz H. Grundhöfer: Zeugnisse jüdischen Lebens in Bernkastel-Kues. Gedenken an den Judenpogrom vor 70 Jahren in der Moselstadt, in: KJB Bernkastel-Wittlich 2008, S. 292.
- 7 Marianne Bühler: Letzte Jahre. Das Schicksal der deportierten Juden aus dem Kreis Bernkastel-Wittlich in der Zeit von 1933-1945 (Schriften des Emil-Frank-Instituts, Bd. 18), Trier 2016, S. 98 – 100.
- 8 Conen / Weirich: Jüdische Familien (wie Anm. 3), S. 146. Dazu auch Renate Khoschlessan (f): Schicksale der Juden von Bernkastel und Kues zur Nazizeit, unveröffentlicht. Danke an Ruth Maria Kohl für diese Datenbank.
- 9 LHA Koblenz, Best. 457, Nr. 703, Landratsamt Bernkastel-Kues.
- 10 Vgl. ebda.
- 11 Heinz H. Grundhöfer: Zur Geschichte der Bernkasteler Judengemeinde, in: Stadt Bernkastel-Kues (Hrsg.): Bernkastel-Kues in Geschichte und Gegenwart, Bernkastel-Kues 1991, S. 216 – 240, hier S. 235 f.
- 12 Am 27. Oktober 1941, also gerade einmal zehn Tage nach dem Abtransport der Schömann-Kahns schrieb Mob[ilmachungs]-Kreisleiter Dany von der NSDAP an den Landrat: „In der letzten Woche hat eine Anzahl Volksgenossen aus Bernkastel und auch aus anderen Orten vorgeschlagen, die die Absicht haben, sich um den Erwerb des ehemaligen Judengrundstückes Schömann-Kahn zu bemühen“; vgl. LHA Koblenz, Best. 457, Nr. 703, wiedergegeben in: Walter Rummel / Joachim Rath (Bearb.) „Dem Reich verfallen“ – „den Berechtigten zurückzuerstatten“. Enteignung und Rückerstattung jüdischen Vermögens im Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz 1938 – 1953 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 96), Koblenz 2001, S. 398 f. sowie Erläuterungen S.199 f.
- 13 Archiwum Państwowe w Łodzi (APŁ): „Anmeldung“ Renate Kahn im Ghetto Litzmannstadt, 16. November 1941, Best. 39/278/0/13.4/1011, Scan Nr. 147045.
- 14 APŁ: „Abmeldungen“ Renate, Leo und Selma Kahn, Scans Nr. 147044, 147125 und 147144. Renates Tante Sophie und ihr Onkel Fritz wurden ebenfalls Opfer des Holocaust.
- 15 Trierischer Volksfreund vom 16. Oktober 2008.
- 16 Arbeitsgemeinschaft „Grenzenlos gedenken“ (Hrsg.), René Richtscheid / Wolfgang Schmitt-Kölzer / Marc Schoentgen: Die Fahrt in den Tod. Luxemburg – Trier – Litzmannstadt, Trier/Luxemburg 2021, S. 14 – 23 sowie S. 35.
- 17 Luxemburger Wort vom 17. Oktober 1941. Archives nationales de Luxembourg (ANLux), FMD-002.
- 18 ANLux, FD-083-17 sowie FMD-002.
- 19 LHA Koblenz (wie Anm. 9).
- 20 Die Verfügung für Luxemburg: ANLux, Best. FD-083-26.
- 21 APŁ (wie Anm. 13), PSZ 19, k. 200. Dank an Jeannot Aach, Luxemburg (f), der dieses Dokument 2016 aus Łódź besorgte.
- 22 Katharina Klasen: Allgegenwärtig? Die Geheime Staatspolizei und das SS-Sonderlager/KZ Hinzert, Mainz/Hinzert 2015, S. 43 f. Klasen bezieht sich dabei auf eine Akte im Bundesarchiv (BArch) Koblenz: AIIProz 21/342, Bl. 219-221.
- 23 LHA Koblenz (wie Anm. 9)
- 24 Luxemburger Wort vom 22. Dezember 1949, S. 3 (Online-Ressource der Nationalbibliothek Luxemburg). Alfred Oppenheimer hatte das KZ Auschwitz überlebt. Sein 14jähriger Sohn wurde dort ermordet, seine Frau starb in Theresienstadt.
- 25 BArch Berlin, NS 19 Nr. 2655, Bl. 3, Abdruck in: Peter Longerich (Hrsg.) unter Mitarbeit von Dieter Pohl: Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941 – 1945, München 1989, Dokument 54, S. 157
- 26 ANLux, J-108-035016.
- 27 http://www.ushmm.org/online/hsv/person_view.php?PersonId=3630310 (Zugriff am 02.03.2023).
- 28 Arolsen Archives, Totenlisten Ghetto Litzmannstadt, Leo Abelis, Best. 1.1.22.1/1202202.
- 29 Angelika Schiendl: Spuren der Vergangenheit. Jüdisches Leben im Landkreis Cochem-Zell, Zell 1996, S. 204
- 30 Siehe Familienbiografie am Digitalen Denkmal der Shoah in Luxemburg: <https://www.memorialshoah.lu/de/story/0017-deutscher-sessler> (Zugriff am 02.03.2023).
- 31 Siehe Familienbiografie am Digitalen Denkmal der Shoah in Luxemburg: <https://www.memorialshoah.lu/de/story/0119-rosenthal-kossajner> (Zugriff am 02.03.2023).